



Die Stadt Echirolles, im Süden von Grenoble, zieht drastische Maßnahmen, um dem ausufernden Drogenhandel entgegenzuwirken: Die Bewohner einer kompletten Wohnanlage müssen innerhalb von drei Tagen ihre Wohnungen verlassen. Der Grund? Die seit Jahren zunehmende Bedrohung durch Drogendealer, die nicht einmal davor zurückschrecken, leerstehende Wohnungen zu besetzen und das Leben der Anwohner zu gefährden.

Die Entscheidung zur Räumung betrifft das Gebäude „Le Carrare“, das mit seinen 80 Wohnungen eigentlich ein Zuhause für viele war – doch seit 2021 ist es zu einem regelrechten Hotspot des Drogenhandels geworden. Was harmlos begann, entwickelte sich zu einem großen Problem: Mehrere Schießereien allein in diesem Sommer – Menschen wurden verletzt, die Polizei war immer häufiger vor Ort. Die Lage ist außer Kontrolle geraten.

Ein schwieriger Schritt für die Sicherheit

Die Bürgermeisterin von Echirolles, Amandine Demore, zog die Reißleine. In einer Mitteilung erklärte sie: „Die Bewohner müssen das Gebäude verlassen, um ihre Sicherheit zu gewährleisten.“ Es gibt zu viele Risiken – nicht nur durch die Dealer und ihre kriminellen Machenschaften, sondern auch durch die vielen Schäden an der Infrastruktur des Gebäudes. Brände und Stromschläge seien nicht mehr auszuschließen, das Leben der Bewohner sei in akuter Gefahr.

Die Entscheidung klingt hart, aber sie ist – laut der Bürgermeisterin – alternativlos. Es ist einfach zu gefährlich geworden, dort zu wohnen. Viele der betroffenen Familien stehen nun vor einer ungeplanten Zwangsumsiedlung, und das innerhalb von nur drei Tagen. Doch die Stadt verspricht Hilfe: Gemeinsam mit staatlichen Behörden werden Lösungen für die Umsiedlung der Bewohner gesucht.

Ein Gebäude im Griff der Banden

Das Problem des Drogenhandels ist in vielen französischen Städten kein neues Thema – doch in Echirolles hat es eine neue Dimension erreicht. Was einmal ein bloßer Umschlagplatz für Drogen war, hat sich in eine regelrechte „Gang-Kriegszone“ verwandelt. Mehrere Schießereien in der Umgebung des Wohnhauses, besonders in den letzten Monaten, haben die Lage entscheidend verschärft.

Die Bürgermeisterin beschreibt es so: „Die Schäden durch den Drogenhandel haben das Leben der Bewohner seit Jahren vergiftet.“ Und ja, wenn man genauer hinsieht, spricht sie nicht nur von materiellen Schäden – sondern auch von psychischen. Die ständige Angst, von



einer Kugel getroffen zu werden, der Nervenkitzel, wenn man aus dem Fenster sieht und nicht weiß, ob die Dealer einen bemerken, die Hilflosigkeit, wenn man nachts Schüsse hört – all das lastet schwer auf den Menschen, die dort leben.

Hoffnung auf einen Neuanfang?

Die zwei heute erlassenen Verfügungen machen das Gebäude offiziell unbewohnbar. Damit will die Stadt die Hausverwaltung dazu zwingen, dringende Sicherheitsarbeiten vorzunehmen. Ein solcher Schritt ist nicht nur ein Signal an die kriminellen Banden, sondern auch an die Bewohner: Es gibt Hoffnung auf ein sichereres Leben, auch wenn der Weg dorthin steinig ist.

Aber ist das wirklich der einzige Weg? Die Menschen, die jetzt ihre Sachen packen müssen, fragen sich wahrscheinlich, warum es erst so weit kommen musste. Wieso konnte der Drogenhandel in den letzten Jahren so ungestört florieren? Warum wurde das Problem nicht früher in den Griff bekommen?

Echirolles steht nun an einem Scheideweg – mit der Räumung von „Le Carrare“ setzt die Stadtverwaltung ein klares Zeichen: Null Toleranz gegenüber dem Drogenhandel. Doch für die Betroffenen bleibt ein bitterer Nachgeschmack. Sie müssen ihr Zuhause aufgeben und stehen plötzlich vor der Herausforderung, sich woanders ein neues Leben aufzubauen – fernab des Schreckens, den sie über Monate hinweg erlebten.

Die Frage, die bleibt: Wird dieser drastische Schritt wirklich langfristig Frieden und Sicherheit in den Stadtteil bringen – oder verlagern sich die Probleme nur an einen anderen Ort?